

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger
Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 239.

Sonntag den 12. October.

1856.

Die Schlacht bei Möckern.

(Fortsetzung.)

Es war 3 Uhr Nachmittags als General Yorck mit Marsch und Anordnungen so weit gekommen war, daß, nach Zurücknahme der Reiterei, der ernstliche Angriff mit Geschütz und Fußvolk beginnen konnte. Es war dies also zu der Zeit, wo das böhmische Heer im Süden in bedeutendem Nachtheil war und wo die nun sich erhebenden furchtbaren Donner im Norden von Leipzig zur großen Ermuthigung dienen mußten. Das Corps von Yorck zählte nach dem heutigen Tagesrapport 21,429 Mann und fast eben so stark war die Streikraft von Marmont.

Den ersten Angriff unternahm Major Hiller mit den acht Bataillonen des Vortrabs von Kähler auf Möckern, während die Batterien der Brigaden Horn und Hünerbein, unterstützt von einer Batterie aus der Reserve, ihr Feuer auf das Geschütz des feindlichen Centrums und rechten Flügels sprühen ließen. Major Hiller fand in und bei Möckern den furchtbarsten Widerstand. Nach schweren Anstrengungen und großen Verlusten glückte es zwar in Möckern einzudringen, aber es wollte durchaus nicht gelingen sich darin und daneben zu behaupten. Marschall Marmont hatte mit großer Umsicht eine große Menge Geschütz auf den Höhen hinter Möckern aufgestellt, die ein überaus verheerendes Feuer auf die Preußen richteten, so daß ihre Bataillone in kurzer Zeit zu Häuflein zusammenschmolzen. Dies und die unleugbar große Tapferkeit und Gewandtheit der Franzosen ließ die Kräfte von etwa 4000 Mann und wenigem Geschütz durchaus unzureichend erscheinen und das Fußvolk der Vorhut wurde zuletzt gezwungen, den schon eroberten Theil des Dorfes wieder fahren zu lassen.

General Yorck schloß aus diesem Widerstand, daß es besonders darauf ankommen würde den Stützpunkt Möckern, gewissermaßen die Citabelle der Schlachtordnung, zu überwältigen und daß in der Eroberung die-

ses Punktes die Entscheidung der Schlacht liegen würde. Er zog daher sein zweites Treffen noch mehr rechts und häufte hinter Möckern mehr als die Hälfte seines Fußvolks, indem er die Brigade des Prinzen von Mecklenburg nahe heranzog und die Brigade Steinmetz dahinterstellte. Als nun das Fußvolk von Hiller beinahe aufgerieben und der Rest aus dem Dorfe herausgetrieben war, säumte er nicht die ganze Brigade des Prinzen von Mecklenburg daran zu setzen. Möckern mußte erst überwältigt sein, ehe die andern Brigaden — Horn und Hünerbein — im Centrum und gegen den rechten französischen Flügel vordringen konnten.

Die Brigade des Prinzen von Mecklenburg ging zum Dorfe und links neben demselben vor, während sich die Reste der Bataillone von Hiller an sie anschlossen. Der Befehlshaber der Reserve-Artillerie, Oberst-Lieutenant Schmidt, unterstützte diesen Angriff durch 16 schwere Geschütze, welche er rückwärts auf einer vortheilhaft gelegenen Anhöhe aufstellte. Sie kamen zu den Geschützen von Hiller und der Brigade hinzu, die zusammen wenigstens aus eben so viel Stücken bestanden. Mit nicht zu übertreffendem Muthe stürmten die tapferen Ostpreußen in das Dorf ein, in und neben welchem nur nicht weniger als zehn frische Bataillone verwandt wurden. Der Feind war durch den Kampf mit den Truppen Hillers erschöpft, jetzt kamen unberührte Kräfte an, denen er nicht gewachsen blieb. Mit unwiderstehlicher Gewalt von Gehöft zu Gehöft, von Haus zu Haus, wurde der Feind das Dorf hinaufgetrieben und hielt sich nur noch in den letzten Häusern gegen die Höhe hin. Auch gegen diese, wo die verderblichen Geschütze standen, wurde der Sturm versucht. Aber auch der Marschall Marmont hatte schnell seine Anstalten getroffen. Er zog seine Unterstützungstruppen heran, vermehrte sein Geschütz auf der Höhe hinter Möckern auf mehr als 50 Stück und befohl seinen Sturmjäulern wieder zum Dorfe hinabzusteigen. Ein fürchterliches Ringen folgte von beiden



Seiten in der größten Nähe. In Kurzem litt die Brigade des Prinzen unbeschreiblich, er selbst so wie alle Stabsoffiziere der Brigade bis auf einen, wurden verwundet. Nach und nach gewannen die Franzosen mehr Raum; doch gelang es ihnen nicht die Preußen aus der andern Hälfte des Dorfes zu entfernen. Beide Theile kämpften mit unermüdeiter Ausdauer, sich gegenseitig einander aufreibend, ohne zu einer Entscheidung zu kommen.

Während dieses Kampfes in und bei Mückern waren die Brigaden Horn und Hünerbein auf dem linken Flügel etwas vorgegangen; allein der Feind wehrte sich auch hier nachdrücklich, und ehe die Entscheidung bei Mückern erfolgt war, wollte man hier keinen recht ernsthaften Angriff unternehmen.

Mittlerweile verstärkte Marschall Marmont noch seine Truppen in Mückern, welchen es gelang den größeren Theil des Dorfes in ihre Gewalt zu bekommen. Es zeigte sich dann nach und nach, daß selbst die Reste von 18 Bataillonen nicht im Stande waren, dem Feinde dauernd die Spitze zu bieten, viel weniger eine Entscheidung herbeizuführen.

Der letzte Rückhalt an unberührten Truppen, welcher dem General York noch übrig blieb, war die Brigade Steinmetz. Der entschlossene Heersführer säumte nicht auch diese in den Kampf zu führen, so wie den Rest seines Reserve-Geschützes daran zu setzen, um eine Entscheidung zu erzwingen. Er meldete dies dem Ober-General und bat um Unterstützung. Dieser sandte auch an Sacken den Befehl York zu Hülfe zu kommen; Sacken war aber, da er noch bei Radefeld stand, zu weit entfernt, so daß vorauszusehen war, er werde nicht mehr rechtzeitig zur Entscheidung ankommen können.

Oberst Steinmetz rückte vor. Nur zwei Bataillone verstärkten die ohnehin schon sehr beträchtliche Macht im Dorfe, die anderen Bataillone gingen links neben dem Dorfe gegen die Höhe vor. Es wurde mit der äußersten Anstrengung versucht diesen feuerspeienden Berg, der so lange Tod und Verderben geschleudert, im Sturm wegzunehmen. Im Dorfe selbst drangen die Preußen wieder vor, wobei sie mühevoll ein Gehöft nach dem andern erobern mußten, welche der umsichtige Feind schnell zu kleinen Festen umgewandelt hatte. Es gelang aber nicht ihn aus den letzten Gehöften zu vertreiben und selbst noch in der Mitte des Dorfes hielt er sich in einzelnen Häusern, hinter Mauern, Aufwürfen und Gräben, von wo er ein mörderisches Feuer unterhielt, wie denn überhaupt in dem ganzen Kriege die Franzosen sich in gewandter Benutzung von Deckungen den Deutschen überlegen gezeigt haben.

Marschall Marmont erkannte, daß er das Letzte daran setzen müsse, um seine Geschütze zu wahren und in Thätigkeit zu erhalten. Sie sprühten von Kartätschen, während seine letzten, auch die von den Divisionen des Centrum und rechten Flügels nur irgend zu entbehrenden Bataillone zum Kampf vorrückten. Noch einmal bewährten seine Geschütze ihre verheerende Gewalt, noch einmal setzten seine Truppen sich zum entscheidenden Sturm in Bewegung. Es gelang der Brigade Steinmetz nicht bis zu dem Geschütz heranzukommen, sie litt schwer, ihre bedeutendsten Stabsoffiziere wurden entweder getödtet oder verwundet; auch sie mußte in und neben Mückern zurückweichen.

Beide Theile hatten ihre letzte Kraft darangesetzt, sie kämpften fortwährend, aber beide mit äußerster Erschöpfung. Es war der Augenblick gekommen, wo ein geringer Theil noch nicht berührter Truppen die Entscheidung geben konnte.

Dem General York blieb nur noch seine Reiterei. Er gab auch diese hin und befahl, im Vertrauen, daß im schlimmsten Fall das heranahende Corps von Sacken ihn aufnehmen werde, seiner gesammten Reiterei vorzurücken und sich mit aller Kraft auf den Feind zu stürzen. — Ehe dies aber geschah, hatte schon eine Attaque von nur drei Schwadronen einen ganz außerordentlichen Erfolg herbeigeführt.

Major Friedrich von Sohr mit der ersten, zweiten und der Jägerschwadron des brandenburgischen Husaren-Regiments hatte, nachdem er mit der anderen Reiterei zuerst den Aufmarsch des Corps gedeckt, den Auftrag erhalten, dem nach Mückern vorgehenden Fußvolk die rechte Seite zu schützen, weshalb er seit dem Anfange der Schlacht, abgefordert von der übrigen Reiterei, die beträchtlich weiter zurückgenommen worden, vorgeschoben zwischen Mückern und Wahren hielt. Eine ganze Zeit barg er sich, in Colonne zusammengedrängt, in dem Theile des Weges von Wahren nach Mückern, wo dieser einen Hohlweg bildet, um einige Deckung vor den zahllosen feindlichen Geschossen zu haben. Als seine Reiterei aber dennoch hier sehr zu leiden anfing, zog er es vor sich links des Weges in Linie zu formiren, wo er zur Unterstützung des vor ihm im heftigsten Kampfe begriffenen Fußvolks halten blieb. Als nun die Schlacht in der beschriebenen Art wankte, kam York in Person zu Sohr herangeritten und sagte: „wenn jetzt die Cavallerie nicht noch etwas thut, so ist alles verloren — lassen Sie einhauen!“ Der Major erlaubte sich zu bemerken, daß er allein zu schwach und die Reserve-Reiterei zu weit zurück sei, um, wenn seine Attaque mißlinge, von ihr aufgenommen zu werden. Der General nahm diese Einwendungen für richtig an, ent-

sandte so gleich einen Adjutanten an die Reserve-Reiterei, ihr Vorrücken zu beschleunigen und sagte zu Sohr im Abreiten: „So halten Sie wenigstens so lange die Infanterie auf.“ Hiemit beschäftigt und aufmerksam den Gang des vor ihm geführten Kampfes beobachtend, erhielt er von York durch einen Adjutanten aufs Neue den Befehl einzuhauen. Sohr, eine ächte Reiteratur und zum Aeußersten entschlossen, hielt den nächsten Moment noch nicht für geeignet, weil das eigene Fußvolk noch Stand hielt. Bald aber nahm er wahr, daß doch nicht lange zu säumen sei. Dicker Pulverdampf ließ zwar nichts vor ihm recht erkennen, aber die Infanterie fing an zu weichen und die feindlichen Gewehrköpfe sausten in seine Reiter hinein. Jetzt, nachdem er das zurückweichende Fußvolk durchgelassen, ließ er zur Attacke blasen und stürzte sich mit lautem Hurrah, den rechten Flügel nahe der linken Seite des Dorfes, zweien im Sturm anrückenden Bataillonsmassen entgegen. Sie wurden umgeritten, niedergehauen, gesprengt. Darauf ging es in vollem Lauf auf die Höhe hinter Mückern los und es wurden hier gleich Anfangs sechs Kanonen genommen. Jetzt kam feindliche Reiterei, aber auch aus der preussischen Reserve-Reiterei das brandenburgische Ulanen- und etwas später das erste westpreussische Dragoner-Regiment. Mit dem brandenburgischen Ulanen-Regiment vereint, machten die drei Schwadronen von Sohr eine zweite Attacke. Die feindliche Reiterlinie wurde über den Haufen geworfen, drei feindliche Vierdecke gesprengt und allein von den brandenburgischen Husaren neun Kanonen und fünf Pulverwagen erobert. Das Dragoner-Regiment führte die Attacke, wie schon mehrmals in diesem Feldzuge, schwach aus und blieb ohne Trophäen. Die Geschütze, welche man erobert hatte, gehörten zu der großen Batterie auf den Höhen jenseits Mückern, welche bisher eine so mörderische Wirkung gehabt. Der übrige Theil der Reserve-Reiterei stürzte auf beiden Seiten der Brigade Horn auf den Feind. Gleichzeitig gab nun General York Befehl zu allgemeinem Vorrücken. Die Sturmtrommeln aller Bataillone ertönten, in Begeisterung drang alles vorwärts. Die Reiterei aber stürmte voran, warf den in Unordnung fliehenden Feind bis gegen Gohlis und verbreitete vor sich Furcht und Schrecken. Der Angriff wurde noch durch das Ausfliegen mehrerer feindlicher Pulverwagen begünstigt, wodurch Marschall Marmont selbst verletzt und genöthigt wurde das Schlachtfeld zu verlassen. Seine beiden Divisions-Generale Compans und Friedrichs hatten dies wegen erhaltener Wunden schon früher thun müssen. In großer Unordnung floh der Feind auf Gohlis und Cutrißsch. Der Sieg war entscheidend erkämpft, als die herein-

brechende Finsterniß und die Erschöpfung der Truppen dem weiteren Verfolgen ein Ziel setzte.

Der Feind verlor 1 Adler, 2 Fahnen, 53 Kanonen, eine große Menge Munitionswagen und über 2000 Gefangene.

Der eigne Verlust war sehr bedeutend. Er bestand an Todten und Verwundeten in 172 Offizieren, 5508 Unteroffizieren und Soldaten, die Leichtverwundeten nicht gerechnet. Sieben Bataillonskommandeure waren todt, zwei Brigade-Chefs (Prinz Carl von Mecklenburg und Oberst Steinmetz), vier Brigadefeldkommandeure und fünfzehn Stabsoffiziere waren verwundet. Im ganzen Kriege hat es keinen blutigeren Kampf gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 5. Octbr. der Polizei-Sergeant Kuhlant mit M. D. Dyling. — Der Maurer Haring mit C. H. Schmidt. — Der Polizei-Sergeant Kaufhold mit B. S. D. Stopffel geb. Baumbach.

Nrichsparochie: Den 5. Octbr. der Schuhmachermeister Meißner mit J. M. H. Hiller. — Den 7. der Musikus Sohn mit D. S. P. Lachmann geb. Zille.

Moritzparochie: Den 5. Octbr. der Handarbeiter Krause mit verw. M. B. M. Stemmler geb. Dörge.

Dankirche: Den 30. Septbr. der Zeug- und Leinweber zu Delitzsch Klette mit M. C. P. Ch. Unger mann geb. Wendt.

Militair-Gemeinde: Den 5. Octbr. der Unteroffizier und Capitain d'armes vom 2. Bat. 27. Landwehr-Regim. Sanger mit M. D. R. Staude. — Den 10. der Adjutant vom 32. Inf.-Regim. von Bezwarzowsky mit M. H. D. von Ziegler und Klipphausen.

Glauch: Den 5. Octbr. der Handarb. Pfeiffer mit R. W. Lorenz. — Der Handarb. Geisler mit W. U. U. Bauer.

Geborene:

Marienparochie: Den 1. August dem Dekonomen Richter ein S., Carl Friedrich Wilhelm. — Den 21. dem Maurer Janicke ein S., Julius Hermann. — Den 13. Septbr. dem Kohlenmesser in der Königl. Saline Kurze eine T., Ernestine Emilie Selma. — Den 20. dem Maurer Rappsilber ein S., Gottfried Gustav Franz.

Ulrichsparochie: Den 19. Septbr. dem Lehrer an den Francke'schen Stiftungen Müller ein S., Friedrich Carl Richard.

Moritzparochie: Den 30. August ein unehel. S., Carl Friedrich Arthur. — Den 16. Septbr. dem Stubenmaler Schulze ein S., Carl Friedrich August.

Entbindungs-Institut: Den 25. Septbr. ein unehel. S., Julius Carl. — Den 26. dem Schneidermeister Lauch Zwillinge, unget. S. und eine T., Bertha Elise. — Den 30. ein unehel. S., Carl Eduard August.

Domkirche: Den 7. Septbr. dem Handarb. Knoblauch eine T., Emilie Auguste Minna. — Den 12. eine unehel. T., Rosalie Friederike Ernestine Franziska. — Den 2. Octbr. dem Kaufmann Zoern ein S., todtgeb.

Neumarkt: Den 26. August dem Böttcher Koblenz eine T., Therese Louise. — Den 31. dem Klempnermstr. Hädicke ein S., Ferdinand Wilhelm Eduard. — Den 10. Septbr. dem Bäckerverwaarenhändler Kohlhardt eine T., Johanne Henriette Anna. — Dem Dekonomen Büschel ein S., Hermann Heinrich.

Glauch: Den 6. Septbr. dem Handarbeiter Enke ein S., Johann Wilhelm Carl.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 1. Octbr. der Siegel-lackfabrikant Damm, 69 J. 6 M. Lungenschlag. — Den 2. die verw. Baronin v. d. Schulenburg, 85 J. 11 M. Schlagfluß. — Den 5. des Tischlers Verche Wittwe, 79 J. Alterschwäche. — Der Almosengenosse Meinhardt, 66 J. Blutsturz.

Ulrichsparochie: Den 30. Septbr. ein unehel. S., 2 J. 6 M. Abzehrung. — Der Tischlermstr.

Deichmann, 69 J. Magenkrebs. — Den 1. Octbr. des Schuhmacherstrs. Stock T. Ida, 4 M. Gehirnleiden.

Moritzparochie: Den 6. Octbr. die unverhel. Amalie Braune, 51 J. Unterleibsschwinducht.

Hospital: Den 1. Octbr. der Hospitalit und frühere Strumpfwirkerstr. Herrmann, 84 J. 5 M. Entkräftung.

Domkirche: Den 2. Octbr. des Kaufmanns Zoern S., todtgeb. — Den 9. des Pianisten Apel Ehefrau, 38 J. 6 M. Nervenfieber.

Glauch: Den 29. Septbr. des Handarbeiters Hauke S., todtgeb. — Den 1. Octbr. des Müllers Weißhuhn T. Florentine, 9 M. Abzehrung. — Den 5. des Handarbeiters Handel Wittwe, 76 J. Schlagfluß.

Kirchliche Anzeige.

Domkirche: Montag den 13. Octbr. Abends 6 Uhr Bibelstunde.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. C. A. Stein.

Bekanntmachungen.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe folgender dem Herrn Dekonomen Carl Friedrich Wilhelm Sachsse gehörigen Ackerstücke in Hallescher Stadtlur, als:

8 Morgen 83 □ Ruthen auf der Pfännerhöhe in unmittelbarer Nähe der Königsstraße,
16 Morgen 33 □ Ruthen am Mühlrain,
7 Morgen 68 □ Ruthen am Gesundbrunnen und
5 Morgen 127 □ Ruthen daneben am Köpziger Wege,
habe ich einen Termin auf

den 14. October cr. Vormittags 10 Uhr in meiner Expedition (Brüderstraße Nr. 7) anberaumt zu welchem ich Kauflustige einlade.

Die Verkaufsbedingungen können schon vorher bei mir eingesehen werden.

Halle, den 25. September 1856.

Der Justiz-Rath **Fritsch.**

